



SCAN ME



**DAAD
Ostpartner-
schaften**

2023

Studienfahrt nach Budapest

des Studiengangs Sozialpädagogik & -management

Projektlaufzeit 2023 bis 2025 - Kontakt a.geisler@fh-dresden.eu

Das **DAAD Projekt 3hoch3** der Fachhochschule Dresden (FHD) findet in Kooperation mit der **John Wesley Hochschule** sowie der **Jüdischen Universität in Budapest** statt.

Während der Studienreise 2023 hatten wir die Möglichkeit uns mit dem Rektor Dr. Gábor Iványi der John Wesley Hochschule und Lehrenden über die allgemeine Situation in Ungarn sowie die Problemlagen der Adressat*innengruppen der Sozialen Arbeit auszutauschen. Ferner durften wir die Jüdische Universität sowie die Synagoge im Haus besuchen und Prof. Dr. Zoltan Haberman - Studiengangleiter des Bereichs Soziale Arbeit - gab uns einen geschichtlichen Überblick über die jüdische Gemeinschaft in Ungarn sowie die Geschichte der Universität. Das Holocaust Memorial Budapest hat diese Informationen im Nachgang noch einmal nachdrücklich vertieft.

Außerdem nutzten wir die Möglichkeit Projekte vor Ort zu besuchen und uns mit Sozialarbeiter*innen direkt auszutauschen.

Auf dem Programm standen u.a. :

- ein niedrigschwelliges Obdachlosenzentrum
- ein Krankenhaus/Hospiz für wohnungslose Menschen
- eine Einrichtung der Frühpädagogik
- ein Stadtteilzentrum
- ein Projekt der Aidshilfe sowie für Sexarbeiter*innen
- eine geschlossene Unterbringung für junge Frauen mit angegliederter Untersuchungshaft



Einige exemplarische Eindrücke

Wenn andere Studierende Sie nach Ihrer Rückkehr fragen würden, was für Sie am eindrucklichsten während der Studienreise war: Was würden Sie antworten?

Wir haben uns verschiedene soziale Projekte angeschaut und ich war sehr beeindruckt von den Projekten an sich aber auch von den dort arbeitenden Sozialarbeitern: unglaublich engagiert, willensstark und nicht kleinzubekommen. Trotz der schwierigen Lage in Ungarn, arbeiten diese Menschen so gut wie es nur geht für ihre Klienten weiter. Bei unserer „Reise“ durch den gettoisierten achten Distrikt konnten wir einen Eindruck von dem nicht touristischen und echten Budapest erhalten.

Während der Studienreise habe ich viele neue Eindrücke gesammelt. Es gibt für mich keinen Favoriten, da alles was wir uns angesehen haben, einen sehr hohen Stellenwert hat und eigentlich ein sehr wichtiges Thema für Gesellschaft und Politik sein sollte. Sei es die Arbeit mit Obdachlosen, mit Kindern und ihren Müttern oder mit Mädchen in einer geschlossenen Anstalt – in jeder Einrichtung hat man die Relevanz der Sozialen Arbeit gespürt.

Die Frage lässt sich schwer beantworten, da es auf der Studienreise an jeder Stelle eindrucksvolle Situationen/ Momente gab. Die gesamte Zeit in Budapest war für mich ´das Eindrücklichste´. Die ganzen Probleme die es in Budapest gibt, die Belastung der Sozialarbeiter*Innen, die problematischen Gegebenheiten für Kinder und Jugendliche und die finanzielle Situation vieler Menschen die dort leben ist enorm eindrucksvoll.

Die Positivität und der Optimismus der Kolleg*innen in Budapest haben mich am nachhaltigsten beeindruckt. Mit meinem „deutschen“ bzw. fremden Blick auf die Einrichtungen, Möglichkeiten, finanziellen Mittel und vor allem die Hindernisse durch die Regierung war ich überrascht und beeindruckt, wie viel Positivität sich alle Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Einrichtungen erhalten haben. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass die Situation der jeweiligen Projekte aus Sicht eines Mitarbeitenden aus Ungarn wahrscheinlich nicht annähernd so entkräftend wirken muss – insbesondere wenn der direkte Vergleich zu anderen Ländern, wie Deutschland (noch) fehlt. Nichts desto trotz möchte ich mir diese positive Haltung und den Optimismus der Kolleg*innen zum Vorbild für meine professionelle Haltung nehmen.

Am eindrucklichsten war für mich der Fakt, dass wenn man nur aus Urlaubsgründen nach Budapest fahren würde, eventuell diesen einen Gedanken hat: „Was für eine wunderschöne Stadt Budapest doch ist.“ Ist man jedoch aufgrund einer Studienreise dort und besucht mehrere soziale Einrichtungen und Projekte, wird einem schnell klar dass das schillernde Licht dieser Stadt nur eine Facette ist.

Wenn andere Studierende mich fragen würden, was ich am eindrucklichsten während der Reise für mich war, könnte ich dies ad hoc nicht beantworten. Einerseits war ich von der kleinen Hochschule „John Wesley“ und der Umsetzung ihrer Projekte fasziniert. Die Suppenküche, die beheizte Straße und das Krankenhaus, welches viel mehr ein Hospiz ist, versucht mit wirklich geringen Mitteln den wohnungslosen Menschen im achten Bezirk das Notwendigste anzubieten und jede:r kann diese Angebote in Anspruch nehmen. Ebenso die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft durch die Hochschule, hat mir ein gutes Gefühl gegeben. Andererseits war ich erstaunt von der Stadt an sich, sie wirkt sehr touristisch und ist es im Zentrum auch. Überall gibt es Shopping-Möglichkeiten, Bars, Restaurants, Clubs usw. – eine nach Außen schöne Stadt, in der es so scheint als würde es keine sozialen Probleme geben, wenn man diese insbesondere als Tourist:in nicht sehen möchte, dann gibt es diese auch nicht. In den Gesprächen mit den vielen Sozialarbeiter:innen, welche uns während der Reise begegnet sind, wird einem durchaus bewusst, dass es viele und insbesondere politische Herausforderungen gibt.